

Howard Kroch und seine Frau Gabriele haben im Leben Glück gehabt. Die Firma lief erfolgreich. 2007 gründete das Ehepaar eine Stiftung und brachte dafür 350.000 Euro als Stiftungskapital ein. In den ersten Jahren vereinnahmte die Stiftung bei risikoarmer Anlage – als Tagesgeldkonto – stets 15.000 Euro und mehr als jährlicher Ertrag. Davon finanzierte die Kroch Stiftung in erster Linie Vorhaben in der Tropenmedizin und Bildungsprojekte an Hamburger Schulen. Heute sind 370.000 Euro auf dem Konto – und die Erträge nahezu Null. Da Herr Kroch einmal mit seinem Privatvermögen negative Erfahrungen mit Aktien gemacht hat, traut er sich nicht, das Stiftungsvermögen in Teilen zu einem Aktienpaket umzuschichten. Es bleibt bei festverzinslicher Anlage- und Nullzins. Seit ein paar Jahren geben Herr und Frau Kroch Spenden in ihre eigene Stiftung, um wenigstens ein oder zwei Bildungsprojekte weiterhin zu unterstützen.

„Wenn wir mal tot sind“, sagt Herr Kroch, „wird sich das Blatt wenden: dann erbt die Stiftung Immobilien mit sicheren Mieteinnahmen.“ Warum er nicht schon heute zwei oder drei der Häuser auf die Stiftung überträgt? „Man weiß ja nie: Vielleicht brauchen meine Frau und ich eines Tages noch viel Geld für uns, für Tagespflege, für ein Seniorenheim, für aufwendige Behandlungen. Die Häuser kann ich daher nicht heute schon in eine Stiftung geben!“

Vor dem Dilemma ausbleibender Erträge stehen gegenwärtig viele, vor allem kleinere und mittlere Stiftungen, in Deutschland. Und diese sind bei weitem die Mehrheit. Rund 26 Prozent der deutschen Stiftungen haben ein Vermögen (!) von lediglich bis zu 100.000 Euro; weitere 45 Prozent kommen auf ein Kapital von bis zu 1 Mio. Euro. Wenn der Stiftungsvorstand nicht mutig ist und 30 Prozent oder 40 Prozent in dividendenstarke Aktien investiert und/oder im Bestand über gut vermietete Wohnungen verfügt, wird es eng. Und nicht jeder Stifter ist finanziell genug, um wie das Ehepaar Kroch in die eigene Stiftung zu spenden.

Was kann eine notleidende Stiftung tun?

- Sie kann die Nullzinsezeit aussitzen. Das entspricht zwar nicht dem sogenannten Nutzen zu dienen, aber es genügt dem Ewigkeitsgedanken der traditionellen Stiftung.
- Sie kann einen Teil des Vermögens umschichten. Dividendenstarke Aktien gibt es in kostengünstigen Index-Fonds. Aber viele Stifter fürchten

die schwankende Bewertung der Aktien, die auch einmal unter den Kaufpreis fallen können.

• Die Stiftung kann versuchen, schon einen Teil des Kapitals im Sinne von Mission Investment gemeinnützig anzulegen. Da beteiligt sich eine bildungsfördernde Stiftung beispielsweise am Bau eines Studentenwohnheimes und wird fortan an den Mieteinnahmen beteiligt. Doch mit lediglich 200.000 Euro Einsatz ist ein solches Mission Investment nicht leicht umzusetzen.

GASTBEITRAG



MICHAEL GÖRING

Stiftungen in schwierigen Zeiten

Denkbar wäre die Umwandlung einer derart notleidenden Stiftung in einer Verbrauchsstiftung, die von Gesetz wegen mindestens zehn Jahre bestehen muss. So dürfte die Stiftung jährlich auch einen Teil ihres Kapitals verwenden, würde sich aber möglicherweise einiges Tages ganz verbraucht haben. Doch hier zeigen sich die Stiftungsbehörden noch zögerlich. Neue Stiftungen können zwar als Verbrauchsstiftungen gegründet werden, aber bestehende Ewigkeitsstiftungen in Verbrauchsstiftungen umzuwandeln gilt noch immer weitgehend als unmöglich.

Trotz der hier aufgezeigten Sorgen sind im Jahr 2016 exakt 582 Stiftungen in Deutschland neu gegründet worden, so dass wir heute fast 22.000 Stiftungen in unserem Land zählen. Das ist eine gute Nachricht. Doch nur 0,8 Prozent aller Stiftungen verfügen über ein Stiftungskapital von 100 Millionen Euro und mehr. Diese haben zu allermeist gar kein Problem mit der Nullzinsphase, denn sie verfügen über leistungsstarke Vermögensmanager und haben längst umgeschichtet: von festverzinslichen

Anleihen zu Aktien, Immobilien, private equity oder besitzen aus ihrer Entstehung her große Unternehmensbeteiligungen. Stiftungen in dieser Klasse haben 2016 Returns on Investment vereinzelt sogar mehr. Daran liegt es auch, dass die finanzielle Leistungsfähigkeit des gesamten Stiftungssektors in den letzten Jahren nicht gelitten hat. Doch finanzielle Leistungsfähigkeit ist eine, gemeinnützige Leistungsvielfalt, die durch die Buntheit aller Stiftungen gewährleistet wird, ist das ande-

„Agenten“ wird unterbunden. Hinter dieser rigiden Verordnung steht die Angst, dass aus den Maidan-Protesten in Kiew 2013, die von russischer Seite in den Aktivitäten der Open Society Stiftungen von George Soros zugeschrieben werden, eines Tages Antikreml-Proteste werden könnten. Als diese Proteste Ende März dieses Jahres tatsächlich starteten, traf es dann vor allem den Kritiker Alexej Nawalny, der ins Gefängnis kam, und dessen Stiftung nicht leicht gemacht wurde. Die Mitarbeiter wurden verhaftet und die Computer beschlagnahmt.

Erstaunlich, dass auch ein Land wie Indien auf die Anti-Stiftungs-Masche verfällt. Dort sind es gleich 11.000 Stiftungen, denen der Erhalt finanzieller Mittel aus dem Ausland verboten wurde. Das führt dann dazu, dass sogar die Bill & Melinda Gates Foundation, die reichste Stiftung der Welt, ihre Förderung von Gesundheitsprogrammen in Indien (Anti-Aids- und Anti-Nikotinkampagnen) nicht weiter forsetzen darf. Viele indische Stiftungen hängen für ihre humanitären Projekte am Trop ausländischer Hilfsorganisationen.

Doch scheint der Staat eher hungrig Schulkinder, bettelarme Waisen und medizinisch unversorgte Regionen in Kauf zu nehmen, wenn er dadurch die internationale Vernetzung zivilgesellschaftlicher Organisationen für Indien unterbinden kann.

Angesichts solcher Entwicklungen erscheint die lediglich zinsgebundene Beeinträchtigung des Stiftungswesens in Deutschland wenig dramatisch. Denn der Blick der deutschen Politik, wie die allgemeine Stimmung im Land, ist weit hin stiftungsfreundlich. Hier hat die Enquete-Kommission des deutschen Bundestages vor 20 Jahren ganze Arbeit geleistet: Gerade Stiftungen bewegen bürgerschaftliches Engagement, sind ein Pfleger der Zivilgesellschaft. Dies zeigt sich gegenwärtig insbesondere im Bereich der dringenden Bildungs- und Integrationsanstrengungen, bei denen deutsche Stiftungen maßgeblich involviert sind.

Auf dem deutschen Stiftungstag am 17. Mai 2017 in Osnabrück wird Bundesaußenminister Sigmar Gabriel sprechen. Er hat zuletzt in Israel dem Be such einer Nichtregierungsorganisation den Vorzug vor dem Gespräch mit dem Ministerpräsidenten gegeben. Bemerkenswert, nicht nur für die Zivilgesellschaft!

■ Professor Dr. Michael Göring (60) leitet die gemeinnützige ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und ist Autor dreier Romane, zuletzt erschien 2016 „Spiegelberg – Roman einer Generation“ im Hamburger Osburg Verlag. Gegenwärtig ist er zudem Vorsitzender des Bundesverbandes deutscher Stiftungen